

sahen die Behörden hier auch keinen Anlaß zum Einschreiten.<sup>71</sup> Auf dem Land war Tauschhandel unter den Bauern ohnehin Tradition,<sup>72</sup> und zwischen Stadt und Land entwickelte er sich im Maße der sinkenden Liquidität der Städte und des steigenden Mißtrauens der Bauern gegenüber dem Bargeld. Die Wertrelationen orientierten sich teilweise am Verhältnis von Angebot und Nachfrage, teilweise aber auch an den entsprechenden Preisrelationen der Vorkriegszeit.<sup>73</sup> Der Rückgang der Zahl gemeldeter Schwarzmarktpreise im Verlauf der Jahre 1946 spiegelte zugleich die zunehmende Bedeutung des Naturalaustausches anstelle des Ware-Geld-Austauschs.

Schon mit dem Winter 1946/47 zeichneten sich jedoch weitere Spaltungen dieser Parallelmärkte ab. War 1945 noch der Tausch von Kleidern und Schuhen gegen Lebensmittel das bestimmende Tauschmuster gewesen, so setzte die städtische Bevölkerung jetzt mehr und mehr auch Haushalts- und Einrichtungsgegenstände ein; besonders gesucht waren Radios. Seit Herbst 1946 stieg ebenso der Anteil von Wertgegenständen an den illegalen Geschäften. Uhren und Schmuck kamen eines-teils über die Grenze aus der Schweiz, doch andererseits sah sich die städtische Bevölkerung nun zum Verkauf ihrer persönlichen Wertgegenstände gezwungen. In den weniger bemittelten Bevölkerungsschichten stießen aber sowohl die Reichs-marktliquidität wie bald auch die Verfügbarkeit von Tauschobjekten an ihre Grenzen. So entwickelten sich im Winter 1946/47 verstärkt zwei weitere Versorgungsformen: betteln und private Ringtauschorganisation. Im Februar 1947 meldeten die badischen Schwarzmarktberichte erstmals einen Rückgang der Hamstertätigkeit der städtischen Bevölkerung – die noch der Naturalaustauschwirtschaft zugerechnet werden konnte – gegenüber dem Betteln von Leuten, die nichts mehr zu tauschen hatten. So hieß es in den Berichten z. B. Anfang 1947:

*Der Kreis der Personen, die kein Gewerbe betreiben und sich Lebensmittel und sonstige verknappte Ware für den eigenen Bedarf im Wege des Schwarzhandels beschaffen, wird nach den Beobachtungen der Preisbehörden und nach den Aussagen von Gewährsleuten stets kleiner, da die Ersparnisse der breiten Masse der Bevölkerung allmählich schwinden, und zwar allein schon als Folge der hohen Steuersätze und des Mißverhältnisses zwischen den Löhnen und Preisen.<sup>74</sup>*

*... die Angestellten und Arbeiter [sind] im allgemeinen nicht mehr in der Lage . . . , die stark überhöhten Schwarzhandelspreise zu bezahlen; sie werden auch kaum mehr tauschfähige Wertgegenstände besitzen . . . Ergänzend sei erwähnt, daß das nicht gewerbliche „Hamstern“ von Lebensmitteln auf dem Lande zurückgegangen ist; dafür hat jedoch auf dem Lande der Strom derjenigen Städter beträchtlich zugenommen, die von Haus zu Haus gehen und um ein Stück Brot und eine Handvoll Kartoffeln betteln.<sup>75</sup>*

<sup>71</sup> Bei Angebot von nicht zum Tausch zugelassenen Waren wurde teilweise gegen die Zeitungen eingeschritten; vgl. Schriftverkehr zu Prozessen gegen die Badische Zeitung, Nov. 1946–Sept. 1947, ebd.

<sup>72</sup> Vgl. Schwarzmarktbericht für April 1946.

<sup>73</sup> Schwarzmarktbericht für September 1947; MENDERSHAUSEN, Prices, S. 656, bestätigt dies für die amerikanische Zone.

<sup>74</sup> Schwarzmarktbericht für Januar 1947.

<sup>75</sup> Schwarzmarktbericht für Februar 1947.